

Liebe Leserinnen!

Ich hoffe, Ihr habt den Jahreswechsel gut überstanden und seid voller Kraft und Elan für neue Taten! Derer gibt es zahlreiche, nicht zuletzt die ONE BILLION RISING-Veranstaltungen am **Sonntag, 14. Februar** im ganzen Land. Details erfahrt Ihr bei den lokalen Frauenorganisationen bzw. in Kürze auch auf der Homepage von OBRA (One Billion Rising Austria): www.1bra.at

Für Wien ist ein Rising vor dem Parlament geplant. Damit alle bei der Performance von „Break the Chain“ mittanzen können, bietet Aiko Kazuko Kurosaki im Jänner und Februar Tanzworkshops an. Termine und Orte findet Ihr im Anhang.

ONE BILLION RISING – Eine Milliarde erhebt sich für ein Ende der Gewalt an Frauen und Mädchen

Die **Plattform 20000 Frauen** wird auch 2016 ihre Arbeit der Vernetzung von Frauen, -initiativen, -organisationen und -gruppen fortsetzen. Wir werden weiterhin feministische Veranstaltungen ankündigen, für Aktionen mobilisieren und selber welche organisieren. Unsere Homepage www.20000frauen.at und unser Newsletter halten Euch diesbezüglich auf dem Laufenden.

Am 1. April wird die von der Plattform gemeinsam mit dem Frauenministerium organisierte **Enquete zum Thema Frauen.Migration.Rassismus** (Arbeitstitel) stattfinden – bitte den Termin vormerken!

Auch ist die nächste **Feministische Tischgesellschaft** in Planung – sie wird voraussichtlich Ende Mai steigen. Das Interesse an der Teilnahme können ab sofort bei office@20000frauen bekundet werden. Der genaue Termin wird ehestmöglich bekanntgegeben.

Außerdem sind interessierte Frauen immer zu unseren regelmäßig stattfindenden Plena herzlich eingeladen.

Die nächsten Termine:

Mittwoch, 13. Jänner 2016, 18.00, transform!, Gusshausstrasse 14/3, 1040 Wien

Montag, 15. Februar 2016, 18.00, KosmosTheater, Siebensterngasse 42, 1070 Wien

Montag, 14. März 2016, 18.00 (Ort wird noch bekanntgegeben)

Inhalt dieses Newsletters

*Nachrufe

*News

*Feministischer Terminkalender

*Langtexte

-Schreiben von Women* Support Refugee Women in Traiskirchen

-Brigitte Theißl: Frauenarbeitsplatz Supermarktkassa

-Bericht EL-FEM-Konferenz

NACHRUF

Nachruf auf Freda Meissner-Blau

Mit Freda Meissner-Blau verliert auch die österreichische Frauenbewegung eine ihrer mutigen Kämpferinnen. Sie hat sich u.a. für das Recht auf Schwangerschaftsabbruch eingesetzt und noch vor wenigen Jahren in Susi Rieglers Film „Der lange Arm der Kaiserin“ mitgewirkt.

Ihre Kinder, Ted, Nicolas und Aleksandra, schreiben anlässlich des Ablebens ihrer Mutter: „Sie hat uns Mut gemacht für eine bessere Welt einzustehen ... Sie hat unsere Zeit durch ihren Einsatz für Umwelt, Frauen, Flüchtlinge, Frieden und soziale Gerechtigkeit entscheidend mitgestaltet ... Sie war leidenschaftlich, begeisterungsfähig, großzügig in ihrem Einsatz und neugierig bis zuletzt ... Sie hat ein fruchtbares, abwechslungsreiches, spannendes Leben gelebt. So kämpferisch sie war, so liebevoll und sanft ist sie gegangen.“

Die Trauerfeier für Freda Meissner-Blau findet am 11. Jänner 2016 um 15.00 in der Feuerhalle Simmering statt. Ab 13.00 besteht die Möglichkeit, sich von der früheren Politikerin in der Aufbahrungshalle der Feuerhalle Simmering zu verabschieden und sich in das Kondolenzbuch einzutragen. Meissner-Blau ist am 22. Dezember

im Alter von 88 Jahren gestorben.

Nachruf auf derstandard.at: <http://derstandard.at/2000028006483/Gruenen-Mitbegruenderin-Freda-Meissner-Blau-verstorben?ref=rec>

Eines ihrer letzten Radiointerviews mit Renata Schmidtkunz könnt Ihr nachhören unter:
<http://oe1.orf.at/programm/428658>

Nachruf der Wiener Antidiskriminierungsstelle auf Ines Rieder

Mit großer Bestürzung und tiefer Trauer haben wir soeben die Nachricht vom Tod von Ines Rieder in den frühen Morgenstunden des 24. Dezember erhalten.

Ines wurde 1954 in Wien geboren. Sie arbeitete als Schriftstellerin und Übersetzerin mit dem Arbeits- und Forschungsschwerpunkt lesbische Biographien des und im 20. Jahrhundert. Sie konnte auf zahlreiche Zeitschriften- und Buchveröffentlichungen in Europa und den USA verweisen und war u.a. Mitherausgeberin der Kulturgeschichte „Der andere Blick. Lesbischwules Leben in Österreich“.

„Das war damals meine erste Kooperation mit Ines Rieder, der in den letzten 16 Jahren viele weitere folgen sollten. Zuletzt haben wir im Zuge der WAST-Fachkonferenz ‚Gedenken neu gedacht‘ zusammen gearbeitet“, erinnert sich Wolfgang Wilhelm, Leiter der WAST, und hält fest:

„Wir als WAST und ich ganz persönlich haben Ines Rieder fachlich stets sehr geschätzt, die LGBTIQ-Community in Wien und in Österreich verdankt ihr sehr viel. Mit Ines Rieder verlieren wir eine stets integrierende Aktivistin, die ihr großes persönliches Engagement in so vielen Bereichen gerne in den großen gemeinsamen Kampf für absolute Gleichstellung einbrachte. Ines zu treffen war immer fein – inhaltlich bereichernd bei unzähligen Veranstaltungen, erfrischend warmherzig zwischen Tür und Angel - mit Ines Rieder verlieren wir einen wahrlich bezaubernden Menschen!“

NEWS

Büroraum in der Frauenhetz ab Jänner verfügbar!

Die Frauenhetz ist eine feministische Bürogemeinschaft und hat ab 1. Jänner 2016 einen neu adaptierten Büroraum frei und sucht dringend Mieterinnen. Die Frauenhetz ist berollbar und barrierefrei (inkl. barrierefreies, berollbares WC). Zusätzlich zu dem Büroraum in guter Lage (im dritten Bezirk) können ein 67 qm großer und bestens ausgestatteter Veranstaltungsraum, ein ca. 27 qm großer Beratungs- oder Seminarraum sowie Küche und zwei WC (eines ist rollstuhlgängig) benutzt werden. Die Bürogemeinschaft bietet Synergien durch Kontakte mit den anderen Mieter/innen und deren Veranstaltungen.

Die Nutzung der Frauenhetz beinhaltet: Infrastruktur (Kopierer, Beamer, Tonanlage, Flipchart, Whiteboard, Fax, Internet)

Wöchentliche Reinigung

Benutzung des Seminar-/Beratungsraumes möglich

Benutzung des Veranstaltungsraumes

Kosten: 21 qm: 448,88 € (+ BK)

Info unter: office@frauenhetz.at

Zu den Ereignissen in Köln: Feministinnen lassen sich nicht für rechte Propaganda instrumentalisieren

Hier die Links zu drei lesenswerten Beiträgen zu den Vorfällen in der Silvesternacht in Köln:

<https://www.fischundfleisch.com/anje-schrupp/die-gewalt-von-koeln-und-was-jetzt-zu-tun-ist-14437>

<http://mosaik-blog.at/koeln-weder-schweigen-noch-rassismus/>

<http://maedchenmannschaft.net/zu-gewalt-legitimierender-gewalt/>

Gender Pay Gap unvermindert groß

Auch daran hat sich im Jahr 2015 nichts geändert: Österreich liegt unter den Ländern der EU noch immer nach Estland an zweiter Stelle, was den Gender Pay Gap angeht, den Einkommensunterschied zwischen Männern und Frauen. Dabei ist nur das bezahlte Arbeitseinkommen berücksichtigt, nicht die vielen unbezahlten Stunden, die Frauen arbeiten. Näheres hier:

<https://agenda.weforum.org/2015/12/which-european-countries-have-the-biggest-gender-pay-gaps/>

Die 10 Sexisten des Jahres 2015

Die Zeitschrift *Wienerin* hat die 10 Sexisten des Jahres gekürt und dem Sieger „Den goldenen Penis“ verliehen. Wer der Gewinner der Auszeichnung ist und über die zehn Nächstgereihten könnt Ihr nachlesen unter:
[http://wienerin.at/home/jetzt/4898144/Der-goldene-Penis Die-10-Sexisten-des-Jahres-2015](http://wienerin.at/home/jetzt/4898144/Der-goldene-Penis-Die-10-Sexisten-des-Jahres-2015)

Zum Nachschauen:

Politik und Wissenschaft – Öffentliche Meinungsbildung. Persönliche Erfahrungen

Alexandra Weiss im Gespräch mit Helga Hieden-Sommer über deren zuletzt erschienenes Buch, in dem u.a. der Gender Pay Gap Thema ist

Begrüßung: Brigitte Lehmann (Republikanischer Club)

<https://www.youtube.com/watch?v=gOhM9IKuFxo>

Grüne zu Notstandshilfe: Partnereinkommen nicht anrechnen

2. Jänner 2016: Die grüne Sozialsprecherin Judith Schwentner tritt einmal mehr gegen die Anrechnung des Partnereinkommens bei der Notstandshilfe auf. Das führe regelmäßig vor allem bei Frauen dazu, dass ihre Notstandshilfe drastisch - oftmals auf null - gekürzt werde, kritisierte Schwentner.

2014 seien aus diesem Grund über 16.000 Anträge auf Notstandshilfe abgelehnt bzw. Notstandshilfezahlungen eingestellt worden, meinte Schwentner, wobei 82 Prozent der Ablehnungen auf Frauen entfallen seien. „Es kann nicht sein, dass 2016 noch irgendeine Frau, die erwerbstätig war und der entsprechende Leistungen zustehen, plötzlich vom Partner abhängig ist“, meinte Schwentner. Ihr entsprechender Antrag soll im Jänner im Gleichbehandlungsausschuss des Parlaments behandelt werden.

FEMINISTISCHER TERMINKALENDER

Dieser feministische Terminkalender dient dazu, die vielen Aktivitäten von Feministinnen / Frauen – einstweilen hauptsächlich in Wien – sichtbar zu machen und die gegenseitige Wahrnehmung für diese zu stärken. Außerdem informiert er darüber, wo Frauen einander begegnen können und eröffnet somit vielfältige Vernetzungsmöglichkeiten unter Frauen bzw. eröffnet Möglichkeiten, sich in Aktivitäten einzuklinken. Bitte schickt uns Eure Ankündigungen.

Jeden 1. Mittwoch im Monat, ab 19.00

Gugg, Heumühlg. 14, 1040 Wien

Lesbenabend

Die Lesbengruppe wurde 1981 innerhalb der HOSI Wien von einigen Frauen gegründet.

Sie versucht, Lesben bei ihrem Coming-out zu unterstützen und sie in ihrem lesbischen Selbstbewusstsein zu stärken. In ungezwungener Atmosphäre Kontakte zu anderen Lesben zu ermöglichen ist ebenso ein Anliegen wie Beratung und Information. Manchmal finden spezielle Programmpunkte, wie z. B. Video- oder Diskussionsabende statt. Obwohl sich im gesellschaftlichen Klima seit der Gründung der Gruppe vieles zum Positiven geändert hat, werden Lesben doch von sehr vielen Menschen als nicht existent ignoriert. Daher versucht die HOSI-Lesbengruppe, sich durch Öffentlichkeitsarbeit sichtbar zu machen und über die Situation von lesbischen Frauen aufzuklären. Sie verfügt über Kontakte zu anderen Frauen- und Lesbenprojekten innerhalb Wiens, in den Bundesländern und im Ausland.

Dienstag, 12. Januar 2016, 19.00

Depot, Breite Gasse 3, 1070 Wien

Scheinehe als Fluchtstrategie

Geh Denken!

Vortrag von Irene Messinger, Politikwissenschaftlerin, Universität Wien

Eheschließungen mit Ausländern bewahrten vom NS-Regime verfolgte Frauen vor einer Rückschiebung ins Deutsche Reich. Manche dieser Ehen stellten als Scheinehen eine weibliche Flucht- und Überlebensstrategie dar. Wie können weitere Quellen über Scheinehen abseits der bekannten Fälle gefunden werden?

In Kooperation mit Gedenkdienst

Donnerstag, 14. Januar 2016, 19.00

Depot, Breite Gasse 3, 1070 Wien

Privilegierte Migration und Geschlechterverhältnisse?

feminismen diskutieren

Was bedeutet es für Frauen mit Berufsausbildung und -erfahrung, vorübergehend nicht erwerbstätig zu sein, weil sie ihre Partner für temporäre Auslandsaufenthalte begleiten? Diese Frage beleuchtet eine Studie von Johanna Stadlbauer. Als empirische Beispiele dienen hier zwei sogenannte „Expatriate Spouses“, Migrantinnen aus dem Globalen Norden in Uganda und Österreich.

Julia Büchele, Doktorandin, Zentrum für Afrikastudien, Basel

Johanna Stadlbauer, Autorin, Klagenfurt/Celovec

Moderation: Sabine Prokop, VfW

Johanna Stadlbauer: *Mobile Gattinnen. Privilegierte Migration und Geschlechterverhältnisse?* Verlag Westfälisches Dampfboot, Münster 2015

Donnerstag, 14. Jänner 2016, 19.00

Aula, Uni-Campus Wien, Spitalgasse 2, Hof 1, 1090 Wien

Frauen* und Freund_innen. Lesarten „weiblicher Homosexualität“, Österreich 1870–1938.

Hanna Hacker präsentiert ihr Buch, Kommentare von Johanna Gehmacher und Esther Hutfless.

Anschließend Buffet.

Es wird ÖGS-gedolmetscht!

Montag, 18. Jänner 2016, 10.00-16.00

Parlament, Wien, Dr. Karl Renner-Ring 3, 1010 Wien

Frauen.Flucht.Solidarität

2. Barbara Prammer-Symposium

„Demokratische Kultur, Menschenrechte und solidarisches Miteinander sind die Basis unseres Zusammenlebens“ (Barbara Prammer, 4. Mai 2012, Gedenktag gegen Gewalt und Rassismus)

Zum Gedenken an das Wirken Barbara Prammers veranstalten die SPÖ-Frauen, der Sozialdemokratische Parlamentsklub und das Karl-Renner-Institut jährlich – rund um den Geburtstag der ehemaligen Nationalratspräsidentin und Frauenvorsitzenden – ein Symposium im österreichischen Parlament. Im Mittelpunkt dieser Veranstaltungen stehen gesellschafts- und frauenpolitisch wichtige Fragestellungen.

Programm

09.30 Uhr Einlass

10.00 Uhr Beginn des Symposiums

Begrüßung durch Nationalratspräsidentin Doris Bures

Eröffnungstalk: Frauenministerin Gabriele Heinisch-Hosek, SPÖ-Klubobmann Andreas Schieder, SPÖ-Klubobmann-Stellvertreterin und Frauensprecherin Gisela Wurm

10.45 Uhr Keynotesprecherin Irene Khan – Director-General of the

International Development Law Organization (IDLO) zum Thema Frauen auf der Flucht

11.30 Uhr Mittagessen

12.30 Uhr

Workshop 1 - „Frauen in Bewegung“

Referate: Barbara Gross (Volkshilfe Österreich),

Christine Lapp (Arbeitersamariterbund Österreich)

Kommentar: Daniela Gruber-Pruner (SPÖ-Bundesrätin)

Moderation: Barbara Rosenberg (Karl-Renner-Institut)

Workshop 2 - „FrauenLeben hier“

Referat: Leila Hadj-Abdou (Politikwissenschaftlerin)

Kommentar: Nurten Yilmaz (SPÖ-Integrationsprecherin)

Moderation: Andrea Brunner (SPÖ-Frauen)

Workshop 3 - „Frauen sichern Frieden“

Referat: Silvia Angerbauer (BMLVS)

Kommentar: Petra Bayr (SPÖ-Sprecherin für globale Entwicklung)

Moderation: Monika Juch (SPÖ-Parlamentsklub)

15.00 Uhr Kaffeepause

15.15 Uhr Berichte aus den Workshops und Ausblick mit Frauenministerin Gabriele Heinsch-Hosek

Anmeldung:

SPÖ-Parlamentsklub, Telefon 01/40110-3330 (Tonband) oder per Mail: veranstaltung@spoe.at

Diese Einladung gilt in Verbindung mit einem amtlichen Lichtbildausweis als Zutrittsberechtigung.

Mittwoch, 20. Jänner 2016, 19.00

Frauenhetz, Untere Weißgerberstr. 41, 1030 Wien

Kritik des Familismus. Theorie und soziale Realität eines ideologischen Gemäldes

Buchpräsentation von und mit **Gisela Notz**

Mittwoch, 20. Jänner 2016, 19.00

das queer, Wipplingerstraße 23, 1010 Wien

Fiber Feminismus

Buchpräsentation und Diskussion

Seit 2002 beschäftigt sich das Medienprojekt fiber.werkstoff für feminismus und popkultur mit Genderkonstruktionen, (Queer-)Feminismus und Popkultur. Nach 24 Heftausgaben wurde im Dezember 2015 das erste Buch, der Sammelband fiber_feminismus beim Wiener Verlag zaglossus herausgegeben. Das Buch vereint die Best-Ofs der vergangenen 13 Jahre, neu kommentiert aus heutiger Sicht, sowie eine Vielzahl neuer Artikel.

Die Buchpräsentation bietet Einblicke in den Entstehungsprozess des Buches und Vorstellung von einigen Beiträgen durch die Herausgeber_innen und Autor_innen. Wir wollen mit euch diskutieren, was sich in den letzten Jahren geändert hat und was weiterhin aktuell ist. Weiters soll kritisch hinterfragt werden, was bislang nicht thematisiert wurde.

Präsentation ist auf Deutsch, Flüsterübersetzung Englisch-Deutsch, sowie ÖGS Dolemtsch auf Anfrage.

Donnerstag, 21. Jänner 2016, 17.00-21.00

Margarete Schütte-Lihotzky-Raum, Untere Weißgerberstr. 41, 1030 Wien

k/ m/ eine Küche

MARGARETE SCHÜTTE-LIHOTZKY SYMPOSIUM

Mit Beiträgen aus Architektur, Kulturwissenschaft, Feminismus und Kunst.

Eine Kooperation von MSL-Club und Frauenhetz

Dienstag, 26. Jänner 2016, 10.00 – 16.00

ÖGB-Zentrum (bei U2 Donaumarina), Johann Böhm-Platz 1, 1020 Wien, EG, Raum 420

Halbpension! – Märchen und Wahrheit zum österreichischen Pensionssystem aus Frauensicht

10:30 Frauen – Pensions - Armutssystem

Christine Mayrhuber, Pensionsexpertin des WIFO – Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung

11:40 Pensionsreform kreativ

Katharina Novy, Psychodrama-Leiterin und Soziologin

12:30 Mittagspause mit Buffet

13:30 Pensionssystem - Alte gegen Junge? Präsentation des Abhängigkeitsquotenrechners der AK

Angelika Gruber, AK – Kammer für Arbeiter und Angestellte Wien, Abt. Sozialpolitik

15:00 Interaktive Round-Table-Diskussion: Von der Halbpension zur Vollpension!

Wie sieht ein Pensionssystem aus, das Frauen nicht benachteiligt?

Angelika Gruber (AK), Christine Mayrhuber (WIFO), Judith Schwentner (Sozialsprecherin der Grünen), Hannah Steiner (Projektkoordinatorin Fair Income – Fair Pension, Netzwerk FMBS)

Moderation: Marion Breiter, Netzwerk FMBS

Zielgruppe: MultiplikatorInnen im Bereich feministische Bildungsarbeit, BeraterInnen, SozialarbeiterInnen, NetzwerkerInnen

Anmeldung bis 18. Jänner 2016 unter anmeldung@netzwerk-frauenberatung.at

Dienstag, 26. Jänner 2016, 19.00

Frauenhetz, Untere Weißgerberstr. 41, 1030 Wien

Frauen auf der Flucht

Vortrag und Diskussion von und mit **Sylvia Hahn**

In den letzten Monaten verging kaum ein Tag an dem in den Medien nicht von den Flüchtlingen berichtet wurde. Die Bilder in den Medien zeigen überwiegend Männer jüngeren oder mittleren Alters. Nur selten wurden Frauen und Kinder oder ganze Familien ins Bild gerückt. Diese Bilder oder Berichte über die Situation von Frauen auf der Flucht bzw. über ihre Leben nach der Flucht gelangen nur selten in die Medien und werden kaum thematisiert. In Frage stehen daher die geschlechtsspezifisch unterschiedlichen Rahmenbedingungen, denen Frauen allgemein als Migrantinnen und vor allem in derartigen Ausnahmesituationen ausgesetzt waren und sind.

Sylvia Hahn, Studium der Geschichte und Germanistik an der Univ. Wien; seit 1994 an der Univ. Salzburg tätig; 2009-2011 Dekanin der Kultur- und Gesellschaftswiss. Fakultät, seit 2011 Vizerektorin für internationale Beziehungen und Kommunikation. Forschungsschwerpunkt: Historische Migrationsforschung.

Donnerstag, 18. Februar 2016, 19.00

Frauenhetz, Untere Weißgerberstr. 41, 1030 Wien

Das Österreichische Gewaltschutzgesetz und Auswirkungen auf Migrantinnen als Opfer häuslicher Gewalt

Vortrag und Diskussion mit **Tamar Citak**

In unserer Reihe Frauen – Recht – Gerechtigkeit

Migrantinnen bilden eine der strukturell benachteiligten Gruppen, die durch die Gewaltschutzgesetzgebung teilweise ungenügend erreicht werden. Trotz einiger gesetzlicher Verbesserungen in den vergangenen Jahren sind die Bestimmungen zum Teil noch immer unzureichend, um alle Frauen vor Gewalt zu schützen.

Tamar Citak: Geb. 1963 in Istanbul, Frauenberaterin, Mitarbeiterin der Wiener Interventionsstelle und erfahrene Leiterin von Seminaren, Vorträgen, Workshops und Polizeischulungen zu den Themen „Migration und Frauen“, „Mädchen aus der Türkei“ und „Gewalt in der Familie“, Wiener Frauenpreisträgerin

Moderation: Gerlinde Mauerer

Die Reihe Frauen - Recht - Gerechtigkeit findet in Kooperation mit dem Verein österreichischer Juristinnen statt

Dienstag, 01. März 2016, 19.00

Vom Privileg, gehört und gesehen zu werden

feminismen diskutieren

Ein LGBTIQ*- Diskurs, der mehrheitlich von weißen schwulen Cis-Männern gestaltet wird, kann nicht für Lesben*, Bisexuelle, Trans*genderpersonen, non-binäre Menschen und queer People of Color stehen. Mithilfe kreativer Texte und Stimmen von Internetaktivist_innen wandern Positionen in den Fokus, die im heteronormativen Mainstream unterdrückt werden.

Mary Horvat, Studierende Gender Studies und Internationale Entwicklung

Moderation: Sabine Prokop, Verband feministischer Wissenschaftler*innen

Montag, 07. März 2016, 19.00

Depot, Breite Gasse 3, 1070 Wien

Critical Studies in Neo-Liberal Times

Panel

Europe in Motion: rapidly transforming border regimes and radical neoliberal shifts. The University, once again, is at the forefront of the current discourses. How do the changes affect the field around Critical Studies such as Gender / Queer / Feminist / Post-Colonial / De-Colonial / Critical Migration Studies?

María do Mar Castro Varela, IFW, Alice Salomon University for Applied Science Berlin

Marina Gržinić, Academy of Fine Arts Vienna

Monika Mokre, Austrian Academy of Science

Event will be held in English

Samstag, 19. März 2016

Fluchthilfe ist kein Verbrechen

Demonstration (Details folgen)

LANGTEXTE

Women* Support Refugee Women in Traiskirchen schreiben:

Solidarität mit geflüchteten Frauen praktisch werden lassen!

Großen Dank allen Spenderinnen:

Für die vielen Dinge, wie: Bälle und Wasserkocher, Thermoskannen, Kleidung, Schlafsäcke, Koffer, Rucksäcke, Schuhe, Decken und Winterjacken und Mäntel ...

Geldspenden wurden und werden hauptsächlich verwendet für:

Windeln, Babynahrung, Flascherl, Hygieneartikel, Unterwäsche, vor allem Unterhosen, Baby- und Kindersocken; Fahrscheine, SIM-Karten und Guthaben für Telefone, Wörterbücher, Bild-Wörterbücher, Ausdrucke für selbständiges Deutschlernen ...

Des Weiteren auch für geflüchtete Frauen und Migrantinnen, die in Beratungsstellen um Unterstützung fragen und keine oder zu wenig Grundversorgung erhalten.

Frauen-Unterstützungsgruppen in Österreich und auch anderen Ländern, die das Geld für benötigte Dinge, die nicht gespendet werden können, ausgeben;

für Essen (immer wieder müssen Menschen hungern, wir kaufen billig ein, bekommen dabei auch immer wieder Spenden)

Material für die Malwerkstatt von H: 1x in Traiskirchen, weiters in diversen Notunterkünften, wo H Malwerkstatt für Frauen anbieten will.

In Zusammenarbeit mit „Thank you – more please“ konnten wir auch eine Bestellung von Benötigtem, wie z.B. einer Thermoskanne, etc. weiterleiten und Frauen konnten sich Gewünschtes am nächsten Wochentag in Traiskirchen abholen.

Vielen Dank an die beiden verschmolzenen Initiativen (*Adopt a wish* und *Thank you – more please*) und an die Menschen, die dorthin spenden!!!

Eine Arbeitsgruppe innerhalb unseres Netzwerkes sucht weiterhin Wohnraum, auch groß – wie ein Haus für mehrere. Falls ihr also etwas wisst, bitte meldet euch!

Immer wieder gibt es Frauen, die sich mit einem Hilferuf an uns wenden und sehr schnell aus div.

Notunterkünften raus wollen oder müssen, weil ihnen Gewalt angedroht wird, sie (sexistische oder rassistische) Gewalt erleben, eine oder die ganze Situation für sie re-traumatisierend ist.

Bitte wendet Euch an uns, wenn Ihr, auch nur für kurze Zeit, eine Frau – bzw. eine Frau mit mehreren Kindern – aufnehmen könnt!

Den beteiligten Aktivistinnen und der FZ-Bar danken wir für die schönen Tanzabende, an denen geflüchtete Frauen für ein paar Stunden ihre Sorgen vergessen konnten.

Den Aktivistinnen, die wöchentlich in einer der Notschlafstellen Tanzkurse anbieten und Raum zum Tanzen aufmachen: **Respekt und herzlichen Dank!**

Ganz herzlichen Dank an die Eigeninitiative der geflüchteten und immigrierten Frauen in Österreich! Ohne euch wäre vieles nicht möglich gewesen.

Unsere Verbindung im gemeinsamen Kampf um Freiheit, Gerechtigkeit und Frieden stärkt solidarisches Handeln.

Für die Umsetzung der Menschenrechte in der Asylpolitik!

Für die Anerkennung frauenspezifischer Fluchtgründe!

Für eine ausreichende Grundversorgung!

Schließung aller Lager! Beendigung des Denkens in „Lager-Kategorien“!

Stopp Dublin – Löschung der Fingerabdrücke!

Stopp aller Abschiebungen und „freiwillig“ – erzwungener Rückführungen

Häuser und Wohnungen den Geflüchteten und den Menschen, die sie bauen und brauchen!

Für einen selbstbestimmten Wohnort! Wohnraum umverteilen!

Kostenlosen Zugang zur medizinischen Versorgung!

Gleichberechtigten Zugang zum Arbeitsmarkt und zu Bildungseinrichtungen! Anerkennung der Ausbildung im

Herkunftsland! Kostenlose Deutsch- und Sprachkurse auf freiwilliger Basis!

Gleiche Rechte für ALLE!!

Für eine aktive Anti-Kriegsbewegung!

No Borders - Stop War - Stop deportations!

Geldspenden bitte an:

ASYLNOT (nicht zu verwechseln mit asyl in not!!!)

IBAN: AT056000010420178889

BIC: OPSKATWW

Die an.schläge-Journalistin und Plattform 20000 Frauen-Aktivistin Brigitte Theißl hat am 15. Jänner 2015 zusammen mit ihrer Kollegin Denise Beer den von der Armutskonferenz ausgeschriebenen Journalismuspreis „von unten“ für ihren Beitrag „Arm in Arbeit“ erhalten. Wir gratulieren herzlich!

Hier ihr lesenswerter Artikel über Frauen im Einzelhandel:

Frauenarbeitsplatz Supermarktkassa

BRIGITTE THEISSL 20. Dezember 2015

Der Handel erweist sich als Mikrokosmos frauenpolitischer Problemstellungen: Frauen verdienen deutlich weniger als Männer, die Teilzeitquote ist hoch – und steigt weiter

Im Zuge der [Insolvenz](#) der Handelskette Zielpunkt stehen kurz vor Weihnachten 2.700 MitarbeiterInnen vor der Arbeitslosigkeit. Der Einzelhandel ist mit einem Frauenanteil von rund 70 Prozent insgesamt eine weiblich dominierte Branche, im Fall von Zielpunkt sind über 80 Prozent der Beschäftigten Frauen, weiß Anita Palkovich von der Gewerkschaft der Privatangestellten. Eine von ihnen ist Martina Fuchs*, die im 20. Bezirk in Wien arbeitet und nicht weiß, wann ihre Filiale endgültig zusperrt.

Von der Zielpunkt-Pleite hat Fuchs wie ihre KollegInnen aus den Medien erfahren. "Viel mehr gibt es da nicht zu sagen", merkt sie knapp an. Derzeit belasten sie vor allem die Sorgen um einen neuen Arbeitsplatz – die 53-Jährige ist nach den ersten Vorstellungsgesprächen aufgrund ihres Alters äußerst pessimistisch, obwohl sie sehr gerne weiter im Handel arbeiten würde. Die Zehn-Euro-Einkaufsgutscheine für Unimarkt – ebenfalls Teil der Pfeiffer-Handelsgruppe –, die im Weihnachtspaket für die MitarbeiterInnen enthalten waren, schickte ihr Filial-Team, das schon immer Zusammenhalt gezeigt habe, geschlossen an den Eigentümer zurück. "Wir gehen sicher nicht zum Pfeiffer einkaufen", sagt die gelernte Einzelhandelskauffrau.

Gender Pay Gap und Flexibilisierung durch Teilzeit

Der Handel zählt in Österreich mit über einer halben Million Beschäftigten zu den wichtigsten Arbeitgebern, selbst in den Jahren nach Beginn der Wirtschaftskrise stiegen die Beschäftigungszahlen – dieser Anstieg beruht jedoch überwiegend auf der Ausweitung von Teilzeitbeschäftigung. In einer von Wifo und Ifes im Auftrag der Arbeiterkammer erstellten Studie, die 2014 veröffentlicht wurde, nahmen die AutorInnen Beschäftigung im österreichischen Handel im Detail unter die Lupe. Rund 12.000 der insgesamt 14.000 zwischen 2008 und 2012 neu beschäftigten Personen arbeiten in Teilzeit, so das Ergebnis.

Bereits jede/r zweite Beschäftigte im Einzelhandel habe eine Teilzeitstelle oder eine geringfügige Beschäftigung inne, 90 Prozent der Teilzeitkräfte seien Frauen. Aufgrund der hohen Teilzeitquote geben Frauen doppelt so häufig an, dass ihr Einkommen nicht ausreiche, doch auch bei Vollzeitbeschäftigung liegt der durchschnittliche Nettoverdienst mit 1.170 Euro rund 300 Euro unter jenem der Männer.

"Teilzeitbeschäftigung steht im Handel auf der Tagesordnung", sagt auch Gewerkschaftsvertreterin Palkovich.

Sie werde einerseits von Frauen selbst nachgefragt, um Beruf und Kinderbetreuung zu vereinbaren, andererseits würden Unternehmen verstärkt auf Flexibilisierung setzen. Das räumt auch René Tritscher, Geschäftsführer der Bundessparte Handel in der Wirtschaftskammer (WKO) ein.

Aufgrund liberalerer Öffnungszeiten, die in den 1990er-Jahren durchgesetzt wurden, sei es für die Arbeitgeber von Vorteil, Spitzen- beziehungsweise Randzeiten – also etwa in der Früh oder samstags – mit Teilzeitkräften oder geringfügig Beschäftigten abdecken zu können. Nachdem sich die Kinderbetreuung in Österreich nach wie vor in Frauenhand befinde, sei die Nachfrage nach solchen Beschäftigungsformen aber auch entsprechend hoch, meint Tritscher. Frauen, die nach der Karenz wieder in das Berufsleben einsteigen, fänden im Einzelhandel ein umfassendes Angebot an Teilzeitstellen. Im besten Fall ergebe sich daraus eine "Win-Win-Situation für den Arbeitnehmer und den Betrieb".

Teilzeitbeschäftigung im frauenpolitischen Fokus

Die AK-Studie zeigt, dass immerhin 12,5 Prozent der teilzeitbeschäftigten Frauen im Handel gerne in Vollzeit

arbeiten würden, jedoch keine Stelle finden. Frauenpolitische Kampagnen nehmen seit Jahren die Teilzeitquote von Frauen, die quer durch alle Branchen bei rund fünfzig Prozent liegt, ins Visier. Teilzeitarbeit behindere nicht nur den beruflichen Aufstieg, sie sei auch dafür verantwortlich, dass viele Frauen über keine existenzsichernde Alterspension verfügen. Die vor kurzem vom Ministerrat beschlossene Informationspflicht für Betriebe soll nun den Umstieg von Teilzeit auf Vollzeit erleichtern. Bei einer Ausschreibung von Stellen mit höherem Arbeitszeitausmaß müssen diese künftig auch Teilzeitbeschäftigten im Unternehmen angeboten werden. "Das ist ein Schritt in die richtige Richtung", sagt Gewerkschafterin Palkovich. Ingrid Mairhuber, Arbeitsmarktexpertin beim Forschungsinstitut Forba, plädiert dafür, über solche Maßnahmen hinauszudenken und Arbeitszeitmodelle neu zu diskutieren – eine Arbeitszeitverkürzung hält sie durchaus für sinnvoll. "Wir wissen, dass im Handel viele Teilzeitbeschäftigte mehr Stunden als vereinbart leisten, diese aber häufig nicht bezahlt werden", sagt Mairhuber. Wenn Frauen im Zuge von Kampagnen über die Verdienstmöglichkeiten im Handel – Einzelhandelskauffrau ist der beliebteste Lehrberuf bei Mädchen in Österreich – oder die Auswirkungen von Teilzeitarbeit auf die Pensionshöhe informiert werden, sei das zwar begrüßenswert, doch man könne sie mit diesen Informationen nicht alleinlassen, meint Mairhuber. Nach wie vor lastet auf Frauen der überwiegende Anteil an unbezahlter Haus-, Erziehungs-, und Pflegearbeit. "Wenn es im Handel fast nur Teilzeitstellen gibt oder wenn ich aus der Karenz zurückkomme und die Kinderbetreuung nicht mit meinem Job vereinbaren kann, ist der Handlungsspielraum nicht gegeben. Man kann dann nicht einfach sagen: Wir haben dich eh informiert."

Unbekannter Faktor Onlinegeschäft

Wie sich die Beschäftigungsformen im Handel in den kommenden Jahren und Jahrzehnten entwickeln werden, ist ungewiss. Der Onlinehandel hat etwa im Fall des Buch- und Elektrohandels den stationären Bereich bereits massiv getroffen, insgesamt spielt er in Österreich allerdings noch eine geringe Rolle – rund fünf Prozent werden online erwirtschaftet. "Wir gehen davon aus, dass dieser Wert steigen wird, da er im internationalen Vergleich noch relativ niedrig ist. Allerdings denken wir nicht, dass er – wie manche Prognosen nahelegen – auf so hohe Werte wie vierzig oder gar fünfzig Prozent steigen wird", sagt WKO-Vertreter Tritscher.

Die Gewerkschaft befürchtet zwar einen möglichen Beschäftigungsrückgang, fokussiert jedoch auf neue Tätigkeitsfelder, die durch eine zunehmende Automatisierung im Kassensbereich entstehen könnten.

Selbstbedienungskassen müssten etwa überwacht werden, bei Problemen der KundInnen brauche es geschultes Personal, um Hilfestellungen zu leisten. Auch zusätzlichen Maßnahmen zur KundInnenbindung könnten der Online-Konkurrenz entgegengestellt werden. "Soziale Fähigkeiten, die im Handel gefordert sind, sind noch unterbewertet – diese kann man nicht automatisieren, sie sind aber oft entscheidend dafür, ob ein Kunde wiederkommt oder nicht", sagt Anita Palkovich.

Klar ist, dass viele Arbeitsstellen, die durch das Wachstum des Onlinehandels geschaffen werden, sich höchst prekär gestalten. In Deutschland, wo das Onlinegeschäft stärker boomt, kämpfen Gewerkschaften bisher wenig erfolgreich gegen die schlechten Arbeitsbedingungen der LogistikmitarbeiterInnen und PaketzustellerInnen. Hier sei es von zentraler Bedeutung, von Beginn an auf die Qualität der Arbeitsplätze zu achten, sagt Arbeitsmarktexpertin Mairhuber. Stellen im stationären Handel müssten hingegen "nicht um jeden Preis" erhalten werden, wenn dies ausschließlich auf Kosten der ArbeitnehmerInnen gehe und ein zusätzlicher Druck in Richtung Flexibilisierung entstehe.

Der Kampf für bessere Arbeitsbedingungen ist aus Sicht von Gewerkschaftsvertreterin Palkovich gerade aus frauenpolitischer Sicht ein besonders wichtiger: "Jede Maßnahme, die man im Handel setzt, ist eine frauenpolitische." (Brigitte Theißl, 20.12.2015)

* Name von der Redaktion geändert

Bericht EL-FEM-Konferenz

EL-FEM ist das feministische Netzwerk der Europäischen Linken

Dieser Bericht umfasst die wichtigsten Aspekte der Reden und Beiträge während der EL-FEM-Konferenz zu „Klimawandel“ und „Flüchtlingskrise“: *Linke und feministische Perspektiven auf zwei Hauptherausforderungen unserer Zeit*, die von 23.-25. Oktober 2015 in Wien stattfand.

Linksfeministische Perspektiven auf Klimawandel und die Herausforderungen von COP 21

In ihrer Rede „Klimawandel als feministisches Anliegen: Eine Kritik an männlich dominierter Wissenschaft,

Wirtschaft und Politik“ betonte Gitte Pedersen vom Rot-Grünen-Bündnis / Dänemark, dass der von Produktions- und Konsumtionsweisen im globalen Norden ausgelöste Klimawandel die Frauen des globalen Südens am härtesten trifft, die als Bäuerinnen dem Klima nicht mehr länger vertrauen können. Deshalb ist bspw. in Honduras, wo seit Jahrhunderten Kaffee angebaut wird, dies heute beinahe unmöglich geworden. Um die gegenwärtige Klimakrise zu verstehen, muss frau zu den Anfängen des westlichen/nördlichen Kapitalismus und die Ideologien zurückgehen, die damals entstanden und bis heute unser Denken durchwirken; zu Philosophen wie Francis Bacon und Rene Descartes, für die die Natur nichts weiter war als tote Materie, bloß eine unendliche, vom Menschen/Mann ausbeutbare Ressource, vom Mann, der aufgrund seiner Vernunftbegabung über der Natur stand – und nicht nur über der Natur, sondern auch über der Frau, die als Teil der Natur angesehen wurde.

Obwohl viele von uns in Städten und auf eine Art und Weise leben, die von den Folgen der Industrialisierung gekennzeichnet und somit von der Natur weit entfernt ist, müssen wir gegenüber Ideen und Praktiken, die die Natur respektieren und in anderen Teilen unseres Planeten Geltung haben, aufgeschlossen sein.

Als Beispiel für die Folgen des mechanistischen Zugangs zur Natur erwähnte Gitte Grönland, eine ehemalige dänische Kolonie, wo heute der Eisschild rapide schmilzt. Wenn dieser Prozess nicht aufgehalten werden kann, wird der Meeresspiegel um 7 Meter ansteigen, was große Teile Nordeuropas unter Wasser setzen wird, während Fische, Eisbären und Robben vom Aussterben bedroht und dadurch die Nahrung für den Menschen knapp werden wird. Darüber hinaus wurde Uran entdeckt, das einige Großkonzerne ganz erpicht sind, abzubauen. Während Politiker in Ländern wie Dänemark, Norwegen, Russland und China das Schmelzen des Eises als Vorteil für den internationalen Handel und als Chance für „die Ökonomie“ ansehen, die dadurch ihre Gewinne steigern kann, sind ihnen die Folgen dieser Entwicklung für die Bewohner/innen von Grönland, für die Eisbären und diejenigen Teile der Welt, die im Wasser versinken werden, gleichgültig.

Ihre Schlussfolgerungen:

Es braucht einen Paradigmenwechsel in der Ökonomie in Richtung eines öko-feministischen Sozialismus, d.h., einer Veränderung, die folgende Aspekte umfasst:

- den Ersatz des Konzepts des homo oeconomicus, dessen Handlungen von Gewinnorientierung motiviert sind, durch das Konzept der Sorge für Mensch und Natur
- eine Überwindung des Wachstumskonzepts
- eine Neufassung der Beziehung zwischen Reproduktions- und Produktionsarbeit
- eine Umorientierung in der Art und Weise wie wir produzieren und konsumieren
- eine Ersetzung des Denkens in Kategorien des Wettbewerbs durch ein Denken in Kategorien der Zusammenarbeit.

Kaarina Kailo von den Linken Frauen/Finnland sprach zu „Frauen als Opfer und Lösungslieferanten für das Problem des Klimawandels. Warum sich die Linke traditionelles ökologisches Wissen jenseits der Beherrschung der Natur aneignen muss“. Sie sagte, dass es angesichts der zunehmenden raubtierhaften Weltordnung der Großkonzerne für linke Parteien nicht ausreicht, sich auf einen rot-grünen, revisionistischen Kapitalismus und auf eine Rhetorik der Solidarischen Ökonomie zu beziehen, da diese nur Werkzeuge von Herrschaft sind und als solche ungeeignet, das Haus der Herren abzutragen (Zitat nach Audre Lorde). Der Grund, warum auch marxistische, kommunistische und sozialistische Patriarchate zum Scheitern verurteilt sind, liegt zum Teil in ihrer Unfähigkeit, die männlich geprägten Ideologien in Frage zu stellen, die den ökologisch und sozial unhaltbaren Politiken zugrunde liegen. Das männliche Denken findet sich in seiner negativsten Form im neoliberalen, ich-orientierten Ethos, innerhalb dessen Macht gleich Recht ist und Frauen und Natur bloße Ressourcen darstellen, die über keine inhärenten Rechte verfügen, wo der Wettlauf um Aneignung der letzten verbleibenden Ressourcen des Planeten das Ethos des Teilens der Gaben mit Mutter Erde ersetzt hat. Die Linke hängt diesem Glauben zum Teil selber an, da sie ihr eigenes originäres Modell der Bedürfnisbefriedigung und des Teilens der Gemeingüter nicht ernst genommen hat. Auch die Linke hat die Vorstellung des homo oeconomicus internalisiert, weshalb sie den Wert des Frauen, Müttern und Ureinwohnern bekannten Wissens und des von ihnen praktizierten nachhaltigen Lebens im Einklang mit der Natur nicht anerkennen.

Die Linken Frauen schlagen daher vor, dass die eingeborenen Frauen und andere, mit friedlichen, nachhaltigen und egalitären Ordnungen Vertraute die ersten Berater/innen und Anleiter/innen auf dem Weg der Transformation zurück zu der Ordnung einer radikal nachhaltigen Öko-Demokratie sein sollen. Die Linke muss ein multidimensionales Drehbuch für die Zukunft übernehmen, das auf einer Entkolonialisierung unseres

vermännlichten Denkens ebenso beruht wie auf der Rückgewinnung einer öko-sozial nachhaltigen Weltsicht, deren Grundlage eine verallgemeinerte Zirkulation von Gaben darstellt. Zuallererst bedarf es dazu auch neuer Narrative innerhalb der Bildung.

Der gegenwärtige Klimawandel wird die Belastung, die Frauen und Ureinwohner als „subalterne Andere“ zu tragen haben, verdreifachen, da sie gezwungen werden, der hegemonialen Elite noch mehr unbezahlte Geschenke zu machen. Diese Gaben beinhalten einen enormen Zuwachs an unbezahlter oder schlecht bezahlter Sorgearbeit und unbezahlte ehrenamtliche Arbeit, um die zerrissenen Auffangnetze der ehemaligen Wohlfahrtsgesellschaften zu reparieren. Während immer mehr Arme, Flüchtlinge und andere dem Sektor der Freiwilligenarbeit überlassen werden, der Frauen zugeschrieben und von ihnen mehrheitlich getragen wird, fördert der Neoliberalismus selbst eine patriarchale und mutterlose Zukunft, in der Roboter und technische Erfindungen zunehmend die menschliche Sorgearbeit übernehmen.

Während wir ein Stadium erreicht haben, wo die männliche Vorstellung der Schöpfung als/durch Zerstörung alle Formen des Lebens bedroht und wo auch Frauen damit begonnen haben, die öko- und mutterphobische Lebensweise für sich zu übernehmen, ist es notwendig, dass wir unsere Aufmerksamkeit auf jene richten, die eine sorgeorientierte, ökologisch verantwortliche menschliche Norm und die sich daraus entwickelten Praktiken wertschätzen. Dies ist notwendig, um die Tatsache anzuerkennen, dass die Menschheit ohne die unilaterale Pflege, die von Müttern aller Geschlechter und ethnischen Hintergründe geleistet wird, nicht überleben würde.

Kaarina betonte, dass das Problem nicht alleine im Geschlechterungleichgewicht zu finden sei; vielmehr liegt es in der Tatsache, dass sich der kapitalistische Warenaustausch die Geschenkarbeit von Frauen und eingeborenen Kulturen angeeignet und einverleibt hat. Ihrer Meinung nach liegt die Wurzel der Krise des Planeten in der Diskreditierung von allem „Natürlichen“, „Organischen“, „Mütterlichen“ und „Sorgenden“. In Europa gibt es keine einzige Regierung, die das Patriarchat abschaffen will; vielmehr streben alle danach, die destruktiven Machthierarchien zu vergrößern, sind blind für die Notwendigkeit von Wachstumsrückbau und Ende des Konsumdenkens und für die Attacken gegen kulturelle, biologische und Artenvielfalt.

Die Linken Frauen fordern deshalb eine Beseitigung des patriarchalen Austauschparadigmas zugunsten der Geschenkökonomie. Das impliziert die Zuschreibung des höchsten Ansehens an den homo donans, an diejenigen Menschen, deren erste Verantwortlichkeit darin besteht, gutes Leben und Überleben für alle sicherzustellen, während sie gleichzeitig die Ökonomie auf ihren Platz verweisen, nämlich den der Dienerin und nicht der Beherrscherin des Planeten. Notwendige anzuwendende Strategien sind: die Entkolonialisierung unseres Denkens, die Befreiung von neoliberalen finanzpolitischen Glaubensbekenntnissen (einschließlich der Mythen notwendiger Budgetdefizite, Austeritätsmaßnahmen, Wirtschaftswachstum um jeden Preis, Effizienz und Wettbewerb). Dies bedeutet, das Verständnis von Tausch als einem allgemeinen geschlechterblinden Bestreben, mehr zurückzubekommen als man gegeben hat, zu überwinden; und beinhaltet weiter, den Wettbewerb zwischen Geschenk- und Tauschökonomien als die Schlüsselfrage unserer Epoche anzuerkennen, in dessen historischen Verlauf eine imperialistische und kolonialistische Tauschökonomie die Ökonomie der zirkulierenden Geschenke allmählich unterworfen hat. Der Grund, weshalb dies die Schlüsselfrage unserer Zeit darstellt, ist der, dass eine Menschheit, die der groben Logik des Eigennutzes, der Rivalität, der Erwartung von Zinsen auf alles, das getauscht wird, zum Aussterben verdammt ist. Das ökophobische Patriarchat ist weder universell noch natürlich.

Unter Bezugnahme auf ihre zehnjährige Erfahrung als Sprecherin für Verbraucher/innenschutz der Fraktion der PDS/DIE LINKE im Berliner Abgeordnetenhaus befasste sich Bärbel Holzheuer-Rothensteiner mit der Frage wie eine starke linke und feministische Verbraucher/innenschutzpolitik zu einem wichtigen politischen Faktor werden kann. Leider sind sowohl Verbraucher/innenschutz als auch Konsumpolitik noch immer zwei Bereiche, die in den meisten linken Parteien nicht wirklich relevant sind, obwohl z.B. die Proteste gegen TTIP zeigen, dass mit dem Konsum in Verbindung stehende Themen die Mehrheit der Menschen nicht nur interessieren, sondern auch betreffen. Hunderttausende demonstrieren auf den Straßen oder unterschreiben Proteste gegen Agrarindustrie, Genmanipulation, die Privatisierung von Wasser, Energie, Gesundheitsversorgung und Bildung. Die Menschen demonstrieren für fairen Handel, gerechte Bezahlung und Datensicherheit – all dies sind zutiefst antikapitalistische Aktionen.

Bärbel bezog sich auf die feministische Ökonomin Adelheid Biesecke, für die die für den Kapitalismus prägende soziale Beziehung jene zwischen Produktion und Konsumtion darstellt. Die Bürger/innen sind Konsumbürger/

innen und das Leben ist durch Verträge und Versicherungen geregelt – nicht von Sorge, Sicherheit und Nachhaltigkeit. Als die PDS/DIE LINKE im Bereich Gesundheit, soziale Anliegen und Verbraucher/innenschutz mit einer weiblichen Senatorin Regierungsverantwortung übernahm, bestand eine wichtige Aufgabe darin, linke Positionen zum Verbraucher/innenschutz zu erarbeiten und Wege zu finden, wie Verbraucher/innen und Verbraucher/innen-Organisationen ein stärkeres Gegengewicht zur Überlegenheit der Privatwirtschaft darstellen könnten. FÜR die PDS/DIE LINKE war dies z.B. mit mehr Verbraucher/innenrechten auf Information, mit Verbraucher/innenbildung in Schulen, mit aufsuchender und proaktiver Verbraucher/innen-Information in der Wohnumgebung oder mit der Entwicklung von Verbraucher/innenforschung mit dem Ziel einer nachhaltigen Wirtschaftsentwicklung an Universitäten verbunden.

Es war bloßer Zufall, dass sich an dem Wochenende als die EL-FEM-Konferenz stattfand, die indische Wissenschaftlerin, Umweltaktivistin und globalisierungskritische Autorin Vandana Shiva in Wien aufhielt, weshalb ihr Vortrag in das Programm der Konferenz aufgenommen wurde. Insbesondere war es die von ihr aufgeworfene Frage nach dem Beitrag der globalisierten Agrarindustrie zum Klimawandel, die für unsere Fragestellungen wichtig waren. Sie sagte u.a., dass der größte Beitrag zum Klimawandel – 40-50% aller Treibhausgasemissionen – von diesem industrialisierten Modell der Landwirtschaft stammt und führte folgende Zahlen an, um dies zu belegen: die Chemikalien, die in der Agrarindustrie eingesetzt werden sind für 11-15% der Treibhausgase verantwortlich; Transport und Fracht für 5-6%, Verpackung der Lebensmittel für 10%, Kühlung für 4% und Müllverwertung für weitere 4%. Anstatt Dünger zu verwenden, die auf fossilen Brennstoffen basieren, ist es nötig, die im Boden enthaltenen organischen Stoffe um 2 Tonnen pro Hektar zu erhöhen und zwar auf allen landwirtschaftlich genutzten Flächen weltweit. Würde dies getan, könnte man damit der Atmosphäre das gesamte inzwischen in ihr gespeicherte Kohlendioxid entziehen, was das Klima schlagartig verbessern würde. Nicht nur würden wir so die aktuellen Emissionen los, es könnten auch die in der Vergangenheit angesammelten Schadstoffemissionen beseitigt werden. In 5-10 Jahren könnte so das für den Klimawandel verantwortliche, in der Atmosphäre gelagerte überschüssige Kohlendioxid gebunden werden. Zusätzlich dazu führt das zu einer Erhöhung der Resilienz: Finden sich im Boden mehr organische Stoffe, binden diese das Wasser besser, sodass die Gefahr von Missernten im Falle einer Dürre oder einer Überschwemmung gebannt ist, da der Boden das Wasser besser absorbiert und die Pflanzen nicht sterben werden. Eine Steigerung an organischen Stoffen im Boden von nur 4,5% führt zu einer Wasserhaltekapazität von 80.000 Litern. Millionen Menschen, die Gärten bepflanzen würden so eine große Veränderung herbeiführen, insofern als jede dieser Personen mit der Lebenserhaltung beschäftigt wäre, dem Boden organische Materie zugeführt würde und dadurch seine Kapazität erhöht würde und gleichzeitig die Unabhängigkeit der Menschen von Großkonzernen und ihre Ernährungsautonomie gewahrt blieben. Dem Schutz und der Bewahrung von in der Natur vorkommenden Samen, denen Vandana Shiva ihr Werk widmet, ist nicht nur eine Möglichkeit, diese Unabhängigkeit sicherzustellen, sondern auch eine Art, Ernährungssicherheit zu gewährleisten.

Das Video mit Vandana Shivas Rede kann in englischer Sprache unter folgendem Link angesehen werden:
<https://www.youtube.com/watch?v=G8KQalpJGvg>

Links-feministische Perspektiven auf die „Flüchtlingskrise“ – Wie ist Europa verantwortlich?

Aus dem Referat von Sophia Roque (Bloco de Esquerda /Portugal):

Was wir anhand der gegenwärtigen „Flüchtlingskrise“ sehen sind: geschlossene Grenzen, wartende und sterbende Menschen, ein Mittelmeer, das zum Friedhof anonymer Toter geworden ist – all das begleitet von unserer Traurigkeit, Verzweiflung, unserem Mitgefühl, unserer Solidarität. Die Situation der Ungerechtigkeit, deren Zeug/inn/en wir werden stellt unsere Menschlichkeit als Bewohner/innen dieses Planeten und als politische Wesen in einer geteilten Welt auf den Prüfstand. Was wir erleben ist ein Gefühl der Impotenz, der Machtlosigkeit. Hannah Arendt schrieb über diejenigen, die aller Rechte beraubt sind: „Ihr Zustand ist nicht zu definieren mit Ungleichheit vor dem Gesetz, da es für sie überhaupt kein Gesetz gibt“.

Laut Giorgio Agamben stellen die Lager den „Nomos“ (das Gesetz, den Brauch) der Moderne dar, wobei er Flüchtlingslager, die Zonen, in denen illegale Migrant/inn/en durch nationalstaatliche Autoritäten „geparkt“ werden oder die Todeslager der Nazis unter einen Begriff subsumiert. Die Grenzen der europäischen Nationalstaaten trennen diejenigen, die politisch unterschieden werden in diejenigen, die Rechte haben und

diejenigen, die dieser entbehren. Grenzen sind aber auch Trennlinien zwischen denjenigen, die mehr als Menschen sind, nämlich einmalige Wesen, Subjekte mit Träumen und einer persönlichen Geschichte, die erzählt werden kann; und zwischen jenen, deren anonyme Leben gleichgültig sind, die keine politischen und, ja, nicht einmal menschliche Subjekte darstellen.

Ausgehend von einem marxistischen Standpunkt und unter Bezugnahme auf die Intersektionalitätstheorie müssen wir uns fragen, warum diesem Überschuss an Menschen, die aller Rechte beraubt sind, in dieser neoliberalen Ära Wert zukommt. Kapitalakkumulation ist nicht möglich ohne den Nationalstaat als ihrem politischen Rahmen und notwendigen Vermittler. Wie Marx im dritten Band des „Kapitals“ schrieb, ist der Staat jene „politische Form des Souveränitäts- und Abhängigkeitsverhältnisses“, die der „spezifischen ökonomischen Form [eingeschrieben ist], in der unbezahlte Mehrarbeit aus den unmittelbaren Produzenten ausgepumpt wird“. Das heißt, der Staat stellt nicht nur den notwendigen Rahmen und die notwendige Vermittlungsinstanz für die Kapitalakkumulation auf einem globalisierten Markt dar, sondern der Nationalismus ist auch die „notwendige ideologische Konsequenz des Kapitalismus“ (Neil Davidson). Indem wir die These aufstellen, dass die Wertzueignung bzw. die Kapitalakkumulation und kapitalistische Reproduktion den Nationalstaat genauso notwendig brauchen wie formal freie Arbeitskraft zur Ausbeutung, können wir damit beginnen, das Problem der Schnittmenge (und Einheit) zwischen Ausbeutung und Unterdrückung aufgrund von Geschlecht und Ethnizität auf neue Weise zu betrachten.

Die Intersektionalitätstheorie kann uns dabei helfen, da sie die Erfahrung migrantischer Frauen in den Mittelpunkt rückt und auch, weil sie eine wichtige methodologische Frage aufwirft: Unterdrückung basiert nicht nur auf einer einzigen Kategorie und ist auch nicht durch ein bloßes Addieren von einzelnen Unterdrückungsachsen zu erklären. Vielmehr ist sie ein intersektionales Feld bzw. eine intersektionale Erfahrung; sie ist das Ergebnis der Verzahnung von unterschiedlichen, jedoch miteinander in Verbindung stehenden Herrschafts-„Systemen“. Diese Theorie weigert sich auch, Unterdrückung aufgrund des Geschlechts bzw. aufgrund der ethnischen Herkunft als sekundär oder als vom Klassenverhältnis abgeleitet anzusehen. Alle Formen von Unterdrückung und Ausbeutung spielen eine gleichermaßen zentrale Rolle bei der Ausbildung unserer durch Ungleichheit geprägten Gesellschaften.

Aus dem Referat von Nina Carlsson und Judith Welz (Politikwissenschaftlerinnen, Österreich):

Kultureller Rassismus wird gegenwärtig nicht nur von rechtsgerichteten Parteien, sondern zunehmend auch von den Medien in Westeuropa praktiziert. Der Diskurs dreht sich dabei um die Frage der fehlenden Frauen. Wir erwarten Flüchtlinge aus Ländern, die vom Krieg zerstört wurden und alles, was wir sehen, sind kräftige, junge Männer! Grob gesprochen, können wir sagen, dass 70% der Asylsuchenden erwachsene Männer und männliche Jugendliche sind, 30% Frauen und Mädchen. Und in der Tat ist eine Überrepräsentanz von Männern feststellbar, allerdings auch eine zwanghafte Beschäftigung mit Prozentzahlen, wonach auf 100.000 Asylsuchende 30.000 Frauen kämen. Diese Zahl ist nicht unbedeutend. Unabhängig davon, wie viele Männer fliehen, sind auch diese Frauen hier. Die Präsenz dieser Frauen wird durch die Reproduktion „des männlichen Asylsuchenden“ im Diskurs unsichtbar gemacht. Des Weiteren, wenn wir die Asylsuchenden statistisch nach ihrem Alter betrachten, sehen wir, dass unter Jugendlichen und Älteren das Verhältnis von Männern und Frauen 50:50 beträgt. Das heißt, in der Generation der Arbeitsfähigen/Soldaten/Eltern scheint das Geschlechterungleichgewicht größer zu sein, was leicht erklärt werden kann, wenn wir einen westlichen Blickwinkel einnehmen: das Militär ist eine Männerinstitution. Frauen wiederum finden sich überproportional häufig mit der Kindererziehung befasst. Dieselben patriarchalen Strukturen, die im Westen das Geschlechterungleichgewicht reproduzieren, halten erwachsene Frauen davon ab, nach Europa zu gelangen. Auch ist es nichts Neues, dass es für die meisten Menschen mit Pässen aus Ländern des globalen Südens heutzutage tatsächlich keine Möglichkeit gibt, Europa zu erreichen ohne das tödliche Risiko auf sich zu nehmen, im Geheimen die militarisierten Meeresgrenzen zu überqueren oder über Stacheldrahtzäune zu klettern. Dennoch ist es wert, dass wir uns daran erinnern, dass diese Situation von europäischen Regierungen und ihren politischen Entscheidungen geschaffen wurde. Seit den 1990er Jahren zielen die europäischen Bestimmungen für Einreise und Niederlassung darauf ab, die Migrant/inn/en zu klassifizieren, nach ihrer sozialen Herkunft einzuteilen und zu selektieren, je nach gerade aktuellen ökonomischen Erfordernissen und als Konsequenz der politischen Stärke der extremen Rechten. Dies alles mit dem Ergebnis, dass gegenwärtig nur eine ganz geringe Schicht einer bereits globalisierten Elite in der Lage ist, „legal“ nach Europa zu reisen (einer Elite, aus der die meisten Frauen ausgeschlossen sind), noch lange bevor dies allen Frauen der

untergeordneten Klassen aufgrund der global ungleichen Verteilung von Reichtum und Bildung möglich ist. Asylsuchende sind von den restriktiven Einreisebedingungen nicht ausgenommen. Seit der (ungefähr auf das Jahr 2000 zurückgehenden) Abschaffung der Möglichkeit, in den europäischen Botschaften Asyl zu beantragen, haben sie keine andere Option als die gefährlichen Land- und Seerouten Richtung Europa zu nehmen. Ein weiterer Aspekt des kulturellen Rassismus ist die seit Edward Saïd bekannte Kritik am Orientalismus des Westens. Zusammen mit der feministischen Wissenschaft beleuchtet diese Perspektive die binären Muster des Denkens von Osten und Westen. Anstatt ein komplexes Konstrukt darzustellen, wird Geschlecht als Opposition zwischen einem (heterosexuellen) patriarchalen Mann und einer verschleierte, zum Opfer gemachten Frau gedacht. Dichotomien dieser Art sind im Flüchtlingsdiskurs allgegenwärtig. Ein Flüchtling ist passiv und verletzlich. Eine Person, die nicht passiv ist, ist nicht verletzlich und daher kein echter Flüchtling! Diese Verdienstzuschreibungen passen eher zu Kindern, Frauen, Älteren, Behinderten und Kranken, aber sicher nicht zu kräftigen Männern im arbeitsfähigen Alter. Symptomatisch für Männlichkeiten und Weiblichkeiten, einem zentralen Bestandteil der orientalistischen Logik, ist, dass diese orientalistisch-gegenderte, binäre Logik es nicht gestattet, komplexe Phänomene zu denken, wie z.B. Männer als verletzlich und Frauen als handlungsfähige Flüchtlinge, die die Familie ernähren und ihr vorstehen. Dabei gibt es beide, und beide haben Europa erreicht. Der Diskurs betrachtet (muslimische) Frauen und Kinder als verletzlich, während er Männern diese Qualität abspricht – was eine klare Denunzierung von männlichen Fluchtgründen darstellt. Der ‚Flüchtlingsstatus‘ von Männern kann innerhalb dieser Logik als Feminisierung des männlichen Flüchtlings beschrieben werden: Er bleibt nicht in seinem Land und kämpft nicht für es. Der Diskurs bestraft ihn dafür, dass er nicht dem Phänomen Folge leistet, für das er kritisiert wird, nämlich dem Patriarchat. Männer mit weiblichen Zuschreibungen zu belegen ist eine klassische Art, ihnen ihre Männlichkeit abzusprechen, wobei auf die patriarchale Machtstruktur Bezug genommen wird, die alles Weibliche als untergeordnet ansieht. Deshalb ist es nicht überraschend, dass die Lösungen, die heutzutage präsentiert werden, um das Flüchtlingsproblem zu bewältigen, sich nicht wesentlich von den Lösungen unterscheiden, die während der Kolonialzeit angewandt wurden. Wir finden sowohl die Unterstützer/innen einer *mission civilisatrice*, die nach Schulungen in Freiheitsrechten und Demokratie rufen als auch Befürworter/innen von noch strengeren Grenzkontrollen, was gleichbedeutend ist mit der Forderung nach komplettem Ausschluss der Flüchtlinge. Interessant daran ist, dass beide Standpunkte sich auf die verschiedenen politischen Fraktionen aufteilen – und vom liberalen zum rechtsextremen Spektrum reichen – und darüber hinaus auf denselben Grundannahmen beruhen: dass jene Menschen nicht gut genug für uns sind, dass sie noch nicht bereit sind, bei uns zu leben und dass sie daher entweder geändert oder ausgeschlossen werden müssen.

Aus dem Referat von Nikolina Zec (IZVOR und Kroatisches Frauennetzwerk)

Hinsichtlich der konkreten Hilfsaktionen an den Grenzen durch die Zivilgesellschaften stellt sich eine Reihe unbeantworteter Fragen: jene nach der politischen Verantwortung (oder Verantwortungslosigkeit), der Solidarität und der Handlungsfähigkeit, der Manipulation ebenso wie jene nach Macht und Ohnmacht. Ein Vorfall, der sich im September in Beremend (Ungarn, einen Kilometer von der kroatischen Grenze entfernt) ereignet hat, soll dies illustrieren: Die Solidaritätsaktionen bestanden darin, die EU aufzufordern, die Grenzen zu öffnen und solidarisch mit den Flüchtlingen zu sein. In Beremend gestalteten sich die konkreten Solidaritätsaktionen so, dass wir in jeden der 10 Busse, die mit Flüchtlingen besetzt waren, einstiegen. Auf diese Art sind wir in direkten Kontakt mit ihnen getreten und haben ihnen die Grundsatzinformation gegeben, derer sie so dringend bedurften. Ihre größte Sorge bzw. Befürchtung bestand darin, dass ihnen in Ungarn ihre Fingerabdrücke abgenommen werden würden. Nachdem sie mit uns gesprochen hatten, waren sie beruhigter. Sie wurden gebeten, die Busse nicht zu verlassen und wir vereinbarten mit den Busfahrern und der Polizei, dass die Türen offenblieben, weil es ein sehr heißer Tag war. Einige schwangere Frauen fragten nach der Toilette, die nicht vorhanden war, weshalb wir es so einrichteten, dass sie als Erste die Grenze überqueren konnten. Eine Frau reichte mir ihr Baby, als sie die Stufen des Busses runterkam. Sie war zu schwach, um es selber zu halten. Sie zeigte nur auf das Baby und sagte: „Drei Tage!“

In der sogenannten Flüchtlingskrise herrschen zwei gegensätzliche Meinungen vor. Die eine befürwortet den (mehr oder weniger) freien Durchzug von Flüchtlingen aus Kriegsgebieten, jedoch nicht von woanders – das ist die Meinung von Ländern wie Deutschland. Die andere setzt sich für das Schließen der Grenzen ein, das Aufstellen von Stacheldrahtzäunen und für die Zurückweisung der Flüchtlinge – dafür ist Ungarn ein Beispiel. In den Medien wird von Gezänk unter Politiker/innen berichtet, was niemandem weiterhilft; darüber, dass

Schuld und Verantwortung von einem Land auf das andere geschoben werden, dass das Schengen-Abkommen gebrochen wird ... Das ist jener Teil des Diskurses, in dem es um Manipulation geht. Dabei kann es gar nicht um einen Bruch des Schengen-Abkommens gehen, denn jener Teil, der die Freizügigkeit der Menschen regelt, wurde niemals fertiggestellt. Der andere Teil, jener der von der Freizügigkeit der Waren, Dienstleistungen und des Kapitalverkehrs handelt, funktioniert prächtig. Aber Menschen? Welches sind die Werte, auf die Europa sich beruft? Worauf die Europäische Frauenlobby hingewiesen hat, ist, dass wir die Frage stellen sollten, wie wir heute „Frieden“ wahrnehmen. Verstehen wir unter „Frieden“ bloß eine Abwesenheit von Krieg und Konflikten oder müssen wir den Begriff des Friedens nicht neu und völlig anders definieren?

Aus dem Referat von Sissy Vovou (feministische Gruppe TO MOV, Griechenland):

Was sowohl von europäischen Staaten als auch von der UNHCR getan werden muss, um dieser humanitären Krise zu begegnen, ist nicht mehr mit Repression gegen die Flüchtlinge selbst oder gegen die Schlepper vorzugehen, sondern sichere Reiserouten zu öffnen und von der UNHCR, den EU-Staaten oder der EU zur Verfügung gestellte Verkehrsmittel einzusetzen. Darin besteht die Antwort der Pro-Migrant/innen-Bewegung und das sollten wir von unseren Regierungen verlangen, wenn wir Solidarität als politisches und menschliches Prinzip ernstnehmen. Und nach dem Transport kommt natürlich die Unterbringung. Bis heute wird von den verschiedenen Ländern der Europäischen Union nur eine sehr geringe Anzahl an Flüchtlingen aufgenommen, während andererseits das Aufstellen neuer Zäune an den Zwischengrenzen als Mittel der Unterdrückung überlegt und vorbereitet wird.

Die Europäische Union hat 500 Millionen Einwohner/innen. Wenn die verschiedenen Länder darin übereinkommen, einen durch Quoten geregelten und auf Indikatoren basierenden Prozentsatz an Flüchtlingen aufzunehmen, ist die Zahl derer, die sie aufnehmen im Verhältnis zur Gesamteinwohner/innenzahl der EU von 500 Millionen wirklich gering. Und Europa ist zu Solidarität und Humanität verpflichtet, da es einer der Akteure in den Kriegen ist, die so viele Millionen Menschen dazu zwingen, ihr Land und ihr Leben hinter sich zu lassen. In Griechenland und anderen europäischen Ländern arbeiten Solidaritätsgruppen Tag und Nacht, unter Einsatz ihrer eigenen Mittel, mit Hilfe von Spenden und der Solidarität aus der Bevölkerung. Bisher hat der Staat im Verhältnis zu den Bürger/inne/n und den solidarischen Gruppen zu wenig zur Unterstützung der Flüchtlinge beigetragen, obwohl er über eine verhältnismäßig gute Infrastruktur und Geldmittel verfügt. Hier verdienen besonders die Frauen Erwähnung, die sowohl bei den Befürworter/inne/n einer anderen Flüchtlingspolitik als auch bei konkrete Solidarität Leistenden die Mehrheit darstellen, indem sie ihre Ressourcen und ihre Kenntnisse für die Lösung von Problemen und den Umgang mit diesen riesigen Wellen ankommender Menschen zur Verfügung stellen.

Zusammenschau: erstellt von Hilde Grammel und Birge Krondorfer

Übersetzung: Hilde Grammel

**OBRA „Break the Chain“ Tanzworkshops
für OBR-Vienna 2016**

Amnesty International Büro

Moeringgasse 10, 1150 Wien

Do., 7.1.

Do., 14.1.

Do., 28.1.

Do., 11.2.

jeweils **18:00 – 19:00**

<https://www.amnesty.at/de/menu18/veranstaltungen282/>

Galerie Werkstatt NUU

Wilhelm Exnergasse 15, 1090 Wien

Do., 21.1.

18:00 - 19:00

anschließend besteht dort die Möglichkeit zu einem gemütlichen Beisammeln
Besprechung für OBR-Vienna 2016

TQW - Zentrum für zeitgenössischen Tanz, Performance, Kunst und Theorie
Museumsplatz 1, MuseumsQuartier Wien, 1070 Wien

Mo., 1. 2.

Die., 2. 2.

Mi., 3. 2.

Do., 4. 2.

jeweils **18:30 – 19:30**

WUK

Währinger Str. 59, 1090 Wien

GPI, Harry Spiegelsaal

Die., 12. 1.

Die., 26. 1.

Die., 9. 2.

jeweils **18:30 – 19:30**

**Weitere Optionen, falls keiner der fixierten Termine gehen oder jemand nur zu einem
Zeitpunkt kommen kann:**

Die Grünen Frauen Wien

Lindengasse 40, 1070 Wien

Termine werden noch bekannt gegeben

TQW – Workshop-Special in Kooperation mit OBRA (für Profis) vom 1.2. - 5.2. 13:00 - 16:30
mit anschließenden Proben bis 18:30 (außer am Freitag)

http://www.tqw.at/de/events/workshop-spezial-kooperation-mit-obra-aiko-kazuko-kurosaki-austria?date=2016-02-01_13-00

Odeon

Taborstraße 10, 1020 Wien (hinterer Probesaal)

Die., Mi., ab 10:30

Mi., (außer am 3.2.) ab 18:00

Da finden normalerweise die laufenden Aiko-Tanztrainings statt, aber ich dort kann bei Bedarf
Unterrichten der Choreografie entweder zum Schluss anhängen oder auch hineinnehmen.

Zur Anmeldung, bzw. bei Fragen meldet euch bitte bei:

Aiko Kazuko Kurosaki